

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Mittwoch, 30. August 1967
2. Jahrgang Nr. 172 (430)

Preis
2 Koppeken

Schnell und verlustlos



Der erste Zug mit Getreide

Kustanal. (KasTAg). Von der Station Tobol ging der erste Eisenbahnzug mit Korn der neuen Ernte ab. Die Eisenbahner der Stationen Denisowka, Dshetygara, Arkalyk und Amankaragay verladen Getreide für die Zentralgebiete des Landes.

Die Arbeiter des Kustanaler Abschnitts der Kasachischen Eisenbahn haben zusammen mit den Getreidebeschaffern einen Zeitplan der Formierung und Abfertigung der Züge mit Korn aufgestellt. Den Getreideannahmestellen wurden zusätzlich Dieselloks für Rangierarbeiten zugeeilt. Es wurden fünf hochproduktive Waschstellen eingerichtet, ein Vorrat von Getreideschutzschirmen geschaffen und die Kleinreparatur des Waggons organisiert. Die Eisenbahner des Abschnitts haben beschlossen, zu Ehren des 50. Jahrestages der Sowjetmacht den Jahresplan zehn Tage vor der Frist zu erfüllen.

Zelenograd. (Eigenbericht). Die Ernte in kürzester Frist und ohne Verluste einzubringen, rechnen die Landwirte des Sowchos „Kalininski“ im Rayon Shaksynski als Ehrenpflicht und fordern alle Arbeiter des Gebiets auf, die Ernte verlustlos bis zum 15. September einzubringen.

Die Landwirte überprüfen ihre früheren sozialistischen Verpflichtungen und entschlossen sich, anstatt 16.500 Tonnen 18.000 Tonnen Getreide an den Staat zu verkaufen. Im Sowchos „Kalininski“ sind 120 Kombines im Einsatz, die täglich nicht weniger als 1.800 Hektar Halmfrüchte aberten. Die Entearbeiten verlaufen hier unter der Devise: die Ernte schnell und ohne Verluste einbringen. Tonangebend sind im sozialistischen Wettbewerb die Kombiführer Alexej Naumow, Alexej Kindjakow, die Eheleute Michail und Naissa Jewstafjew und andere, die bei hohem Tempo über Tagespläne arbeiten und keine Getreideverluste zulassen.

Der Aufruf der Sowchosarbeiter des Sowchos „Kalininski“ hat in allen Wirtschaften des Gebietes einen Widerhall gefunden. Der Kombiführer Michail Pawlik aus dem Sowchos „Jaroslowski“, Rayon Shaksynski, schafft mit seinem Ernteamplag täglich zwei Tagesnormen. Er verpflichtet sich, eine Fläche von 650 Hektar Halmfrüchte abzuerten und will den ersten Platz unter den Kombiführern eringen.

Die Landwirte des Sowchos „Jergoren Derewjanki“, Rayon Shaksynski, wollen die Ernte in 15 Tagen abschließen. Alle Kombiführer arbeiten mustergültig. Voran sind Viktor Foor, Alexander Rusch und Nikifor Akajmon, die bis zwei Tagesnormen erfüllen. Die Kombiführer des Sowchos „Wesjolowski“, Rayon Balkaschino, Nikolai Rusajew und Friedrich Hopp sind im Sowchos die Initiatoren für eine schnelle Ernteeinbringung und geben den anderen mit gutem Beispiel voran.

Im Rayon Jessil, wo die Entearbeiten in hohem Tempo verlaufen, sind die Arbeiter aller Wirtschaften bestrebt, die Erntefristen zu verkürzen. Am besten arbeiten die Kombiführer des Majakowski-Sowchos, Fahrerträger sind in diesem Wirtschaften des Gebietes Nikolai Smelow.

Arbeitsgeschenk der Melkerinnen

Die Farnschaffenden des Sowchos „Neshinski“, Rayon Rusajewka, haben die letzten Zentner Milch ihres Jahresplans abgeliefert. An die Melkerinnen wurden 1938 Tonnen Milch befördert.

Die Bestmkerinnen der Wirtschaft Katharina Weber und Antonia haben schon einen Milchvertrag von 2.100 Kilo je Kuh erzielt. Die besten Ergebnisse erlangen im Jubiläumswettbewerb

die Arbeiter der Milchfarm der ersten Sowchosabteilung. Sie liefern 832 Tonnen Milch. Die Meister höher Milchträge haben berechnet, daß die Möglichkeit vorhanden ist, bis Jahresabschluss die Milchträge nicht zu verringern und an den Staat überplanmäßig weitere 400 Tonnen Milch abzuliefern.

G. DOBYSCH
Gebiet Koktsebatow

Rüstig bei der Arbeit

Schnell rollt der Wagen auf der ebenen Landstraße dahin. Rechts und links wechselläufig ab. Die schweren Ähren neigen sich tief zur Erde.

Der Feldstandort befindet sich auf einer kleinen Anhöhe. Den ersten Menschen, den wir hier treffen, war der Brigadier Emmauel Schär. Noch im Vorjahr schloß sich diese Brigade dem Feldzug für eine hohe Ackerbaukultur an. Die Mechanisatoren pflegten Herbststurz auf der ganzen Anbaufläche, bearbeiteten sorgfältig 500 Hektar Reinbrache, wandten zur Unkrautbekämpfung Winterroggenaussaat und Chemikalien an. Die Anstrengungen waren nicht umsonst. Auf den Feldern ist eine reiche Ernte herangereift.

„Fast 16 Zentner vom Hektar“, sagt Emmauel Schär. „Nicht weniger als im Vorjahr.“ Der Feldweg, auf dem wir mit dem Brigadier zu den Aggregaten fahren, schlingt zwischen Waldstreifen hin. Da sind auch schon die Kombines. In den Bunkern schwere Körner. Die mit Staub bedeckten Gesichter der Kombiführer erhellt ein freudiges Lächeln. Es sind ihrer drei: Artur Klippert, Alexander Loos, Iwan Juschko. Für die ersten zwei ist die Jubiläumsernte die fünfte, für Iwan Juschko die vierte. Artur Klippert erzählt:

„Es ist eine Freude, solche Ernten einzubringen. 30–40 Minuten und der Bunker ist voll. Schade, daß es nicht genügend Lastkraftwagen gibt.“

„Wieviel wollen Sie in diesem Jahr abern?“

„Nicht weniger als 500 Hektar. Auf meine Kombine kann ich mich verlassen.“

Derselben Meinung sind auch seine Kameraden. Man hört das Surren eines her-

rollenden Wagens. Es ist Alexej Derewjanko, einer von den fünf Brüdern Derewjanko, die im Sowchos als Schoffore arbeiten. Er steuert seinen Wagen direkt unter die Auslastschnecke von Klipperts Kombi, der greift nach dem Hebel und das Korn fällt raschend den Kasten. Der dunkelblonde junge Schoffor verschwindet im Fahrerhäuschen. Die Kombines setzen ihre Arbeit fort.

„Ich beneide Sie“, sagte der neben uns stehende Elektroschweißer Karl Becker. „Ich bin selbst Kombiführer und weiß, welche Genugtuung es bringt, solches Getreide zu mähen.“

„Wenn das Wetter uns keinen Streich spielt“, sagt Schär, „sind wir bis zum 5. September mit den Halmfrüchten fertig.“

N. HILDEBRANDT
Gebiet Koktsebatow



Die vietnamesische Volksarmee, mit sowjetischen Raketen „Hoden-Luft“ und moderner FLAK-Artillerie ausgerüstet, überlebt den amerikanischen Aggressoren. UNSER BILD: Die mustergültige Geschützbedienung Nguen Saun Tschong.



Die amerikanische Luftflotte setzt die barbarische Bombardierung friedlicher Städte und Dörfer der Demokratischen Republik Vietnam fort.

Die Luftpiraten verschonen nicht mal Schulen, Krankenhäuser und Kirchen. Sie zerstören schon mehr als 230 buddhistische Pagoden und katholische Kirchen.

UNSER BILD: Ruinen des katholischen Tempels in der Stadt Wlone. Ein schwere Sprengbombe traf das neben der Kirche stehende Haus Ho Dong Kan. Seine ganze Familie — 6 Mann — kamen ums Leben. Nur der Wirt des Hauses blieb am Leben.

„Hier stand mein Haus“, sagt Ho Dong Kan, auf einen großen Mauertrümmern zehnd.

Foto: G. Spiridonow (APN)

Kämpfe in Südvietnam

Hanoi. (TASS). Die Soldaten der Befreiungsarmee Südvietnams haben im Juli 1967 eine Reihe von erfolgreichen Kampfoperationen gegen die amerikanischen Straftruppen, die Südvietnamische Marine- und Luftwaffenverbände durchgeführt. Nur in der Provinz Nambo haben die südvietnamesischen Partisanen 9.000 Soldaten und Offiziere des Gegners außer Gefecht gesetzt, 140 Flugzeuge und Hubschrauber auf ihren Stützpunkten vernichtet oder abgeschossen, 218 Kampfwagen vernichtet oder beschädigt, 37 verschiedene Kriegsschiffe versenkt oder stark beschädigt, sowie 250 Kasernen, 3 Lager mit Munitionsmitteln, 40.000 Liter Schmiermaterial in Brand gesteckt.

Vom 25. Juli bis zum 3. August haben Soldaten der Befreiungsarmee Südvietnams und die örtlichen

Partisanen in der Provinz Hontum mehr als 120 Feindsoldaten außer Gefecht gesetzt, 60 amerikanische Nachrichtenagentur, unter Berufung auf die Agentur Befreiung. Die Patrioten griffen zweimal den amerikanischen Stützpunkt in Daksjeng an. Es wurden eine 105-mm-Kanone, ein schwerer Granatenwerfer und einige andere Geschütze vernichtet bzw. beschädigt.

Am 4. und 5. August griffen die Patrioten die Verstärkungsgruppen des Gegners an. Dabei wurden 60 Eindringlinge außer Gefecht gesetzt, 10 Geschütze erbeutet und ein Aufklärungsflugzeug abgeschossen. Am 5. August haben Soldaten der Befreiungsarmee aus einem Hinterhalt 53 amerikanische Soldaten der 1. Bataillon des 42. Regiments im Laufe des Feuergefechtes getötet bzw. verwundet.

Gegen eigene Truppen

Hanoi. (TASS). 42 Polizisten des Marionettenregimes getötet und 33 weitere verwundet — das war das Resultat des Angriffs, den strategische USA-Bomber „B-52“ am 21. August auf die Dörfer Tuyhan und Vosa im Bezirk Dolinh der Provinz Quangtri (in der entmilitarisierten Zone) unternahmen.

Im Bezirk Hailhao der gleichen Provinz haben eine südvietnamesische Kompanie am 17. Juli eine Einheit der USA-Infanterie beschossen. Bei dem erbitterten 40 Minuten langen Feuergefecht sollen 25 amerikanische und 20 südvietnamesische Soldaten getötet worden sein. Am 18. Juli fanden bei einer ähnlichen Schießerei 26 Soldaten der Marionettenstruppen den Tod.

Feierlichkeiten in Dshambul

Einhändigung des LENINORDENS dem Gebiet Dshambul

Gestern wurde dem Gebiet Dshambul der Leninorden eingehändigt, mit dem es für Erfolge in der Entwicklung der Volkswirtschaft und im Kulturbau ausgezeichnet wurde.

Im Abai-Gebietstheater fand die feierliche Versammlung der Vertreter der Öffentlichkeit und der Werktätigen statt. Die Versammlung eröffnete der Erste Sekretär des Gebietspartikomitees B. Sadwakasow.

Mit großer Begeisterung wird ein Ehrenpräsidium im Bestand des Politbüros des ZK der KPdSU gewählt. Das Wort wird dem Stellvertretenden Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, dem Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. B. Nijasbekow erteilt.

befestigt ihn an das Banner des Gebiets. Erlauben Sie mir, sagt Genosse Nijasbekow, die feste Überzeugung zum Ausdruck zu bringen, daß die Werktätigen des Gebiets als Antwort auf die Forderung der Partei und der Regierung auf die hohe Auszeichnung noch besser arbeiten und keine Mühe scheuen werden, um die Heimat mit neuen Erfolgen in der Entwicklung der Wirtschaft und der Kultur zu erfreuen und in Ehren die Jubiläumsvorgaben zu erfüllen.

Heute ist bei Ihnen, den Werktätigen des Gebiets Dshambul, ein freudiger Tag, ein großer Festtag, sagt Genosse Nijasbekow. Dem Gebiet wird die hohe Auszeichnung — der Leninorden — eingehändigt. Das ist eine Auszeichnung aller Werktätigen für ihre selbstlose, edle und begeisterte Arbeit. Das ist auch eine Anerkennung der großen mannigfaltigen Tätigkeit der Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts- und Komsovetorganisationsgruppen als einträchtige Familie leben und arbeiten. Gegenwärtig ist Kasachstan eine Republik mit einer mächtigen Industrie, hochmechanisierter Landwirtschaft, blühender Wissenschaft und Kultur. Im Kampf um diese Erfolge, die Kasachstan in den Jahren der Sowjetmacht erreicht hat, haben die Werktätigen des

Dshambul-Gebiets eine wichtige Rolle gespielt. Vor der Oktoberrevolution, sagt Genosse Nijasbekow, gab es im Dshambul-Gebiet nur fünf kleine Heimbetriebe mit einer sehr geringen Zahl der Beschäftigten. Nach dem Anfang der Industrieproduktion nimmt heute das Gebiet einen führenden Platz in der Ökonomie der Republik ein und bekommt noch größere Bedeutung als Rohstoffbasis, als Zentrum der Chemie-, Leicht- und Nahrungsmittelindustrie. Mehr als 100 Großbetriebe, in denen über 300.000 Arbeiter, Ingenieure und Angestellte tätig sind, erzeugen jetzt neunmal soviel Produktion wie im Jahre 1940. Während des Siebenjahresplans wuchs die gesamte Industrieproduktion um 2,6mal. Erfolgreich war das Jahr 1966 und auch im laufenden Jahr arbeiten alle Betriebe sehr gut. Der Siebenjahresplan des Jubiläumsjahres in der Bruttoproduktion wurde zu 105 Prozent erfüllt.

Das Dshambul-Gebiet nimmt in der Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen eine erstrangige Stelle in der Republik ein. In den letzten Jahren wurde viel getan, um die Ertragsfähigkeit der landwirtschaftlichen Kulturen und die Produktivität der gesellschaftlichen Viehzucht zu heben. Die Landwirte lenken ihr Augenmerk auf die Erhöhung der Kultur der Agrotechnik, die Anwendung der fortschrittlichen landwirtschaftlichen Wissenschaft.

Die praktische Erfüllung der Beschlüsse des Märzplenums des ZK der KPdSU und des XXIII. Parteitags wirkte sich positiv auf die Festigung der Ökonomie der Kolchose und Sowchowe aus. All das erlaubte

den Landwirten, die Produktion der Getreidekulturen im Jahre 1966 auf 47.000.000 Pud zu erweitern, den Erntertrag pro Hektar auf 10,7 Zentner zu bringen und den Staat fast 20.000.000 Pud Getreide, mehr als 2 Pläne, zu liefern.

Erfreulich ist, daß die Landwirte des Gebiets im Jubiläumsjahr gute Erfolge erreicht haben. Das Gebiet hat als erstes in der Republik den Plan-Auftrag für Verkauf von Getreide an den Staat erfüllt. Zu den Getreideannahmestellen wurden schon an die 23 Millionen Pud Korn anstatt der geplanten 13 Millionen befördert. Wir zweifeln nicht daran, daß die Landwirte des Gebiets ihre Jubiläumsvorgaben im Verkauf von 21 Millionen Pud Getreide an den Staat in Ehren erfüllen werden.

Im Gebiet vergrößern sich von Jahr zu Jahr die Saatflächen und erhöht sich der Erntertrag der Zuckerrüben.

In den letzten Jahren ist ein merklicher Anstieg der Zahl des Viehbestandes aller Arten erreicht worden. Die Produktivität der Viehzucht ist gestiegen. Die Kolchose und Sowchowe haben den Jahresplan für die Beschaffung von Karkassfleisch zu 120 Prozent erfüllt, überboten den Halbjahresplan für den Verkauf an den Staat von Fleisch, Milch und Eiern. Erfolgreich verläuft die Wollbeschaffung. Es wird eine starke Futtermittelbeschaffung, der Beschaffungsplan ist erfolgreich erfüllt, und die Landwirte arbeiten mit Enthusiasmus an der Schaffung eines anderthalbjährigen Futtermittels.

In den Jahren der Sowjetmacht hat sich mit dem Wuchs des ökonomischen Potentials des Gebiets auch der materielle Wohlstand der Werktätigen bedeutend verbessert.

Im Kreis Aulle-Aita gab es im Jahre 1911 55 Schulen mit einer Schülerzahl von 3.000 Personen. Im Gebiet gab es kein einziges Krankenhaus. Gegenwärtig gibt es hier an die 500 allgemeinbildende Schulen, in denen mehr als 170.000 Kinder lernen, mehr als 9.000 Lehrer arbeiten. Für die Kinder der Viehzüchter der entlegenen Rayons sind sieben Internatschulen und mehr als 20 Pionierlager gebaut worden. Den Werktätigen stehen 345 Massenbibliotheken, 11 Breitwandkinos, ein Theater, 135 Klubs und Kulturhäuser und viele andere Kulturstätten zur Verfügung.

Im Jubiläumsjahr, sagt Genosse Nijasbekow zum Schluß, stehen vor den Werktätigen des Gebiets große und verantwortliche Aufgaben. Sie bestehen darin, daß jedes Kollektiv in der Industrie, im Transport und im Bewusstsein, daß jeder Arbeiter in Ehren seine sozialistische Verpflichtung zum 50. Jahrestag des Oktober erfüllt.

Für die hohe Auszeichnung dankten der Partei und Sowjetregierung der Oberhirt des Sowchos „Aidarinski“, der zweifache Held der Sozialistischen Arbeit Su. Kuanyshbekow, der Vorsitzende des Kolchose „Nowy put“, Rayon Tschu, Held der Sozialistischen Arbeit G. A. Adamanko, der Brigadier des chemischen Kombinars „Karatay“, Deputy des Obersten Sowjets der UdSSR F. A. Ossokin und andere. Mit einer Antwortrede trat der Erste Sekretär des Dshambul-Gebietspartikomitees B. Sadwakasow auf.

Die Teilnehmer der Versammlung sandten ein Grußschreiben an das ZK der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und den Ministerrat der UdSSR.



MOSKAU. Die Parlementsdelegation Kambodschas mit dem Vorsitzenden der Nationalversammlung Chau Sen Cocal an der Spitze ist aus Moskau nach Berlin abgefliegen. Die kambodschanischen Parlamentarier wollten auf Einladung des Obersten Sowjets der UdSSR 12 Tage zu einem offiziellen Besuch.

LONDON. Der britische Premierminister Harold Wilson hat personelle Umbesetzungen in der Regierung angeordnet und die Wirtschaft des Landes in seine Hand genommen. Die Presse bewertet die Umbesetzungen als Streben Wilsons, der zunehmenden Arbeitslosigkeit, der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, auf die die Regierung stößt, Herr zu werden.

NEW YORK. Hunderte amerikanischer Friedenskämpfer sind am Sonntag zu einem siebenwöchigen Protestmarsch gegen den Krieg in Vietnam aus San Francisco abmarschiert. Sie tragen eine „Fackel des Friedens“, die am 6. August am Denkmal für die Opfer des Bombardements in Hiroshima angezündet und auf dem Luftwege nach San Francisco gebracht worden war.

Die Friedenskämpfer werden diese Fackel durch 190 Städte der USA tragen und nach dem 4.800 Kilometer langen Marsch in Washington eintreffen, wo eine Massenkundgebung aus Protest gegen den Vietnamkrieg stattfindet.

WARSAU. In der polnischen Hauptstadt ist das europäische UNO-Seminar für Probleme der praktischen Verwirklichung der wirtschaftlichen und sozialen Menschenrechte in Übereinstimmung mit der allgemeinen Deklaration der Menschenrechte zum Abschluß gekommen, meldet PAP.

HANOI. Wie die Vietnamische Nachrichtenagentur meldet, hat die Gesamtzahl der über dem Territorium der DRV abgeschossenen USA-Flugzeuge 2.230 erreicht.

PARIS. Im Bezirk Corte Sartene auf der Insel Korsika ist der Kandidat der Regierungspartei Jean Paul de Rocca Serra erneut zum Abgeordneten der Nationalversammlung Frankreichs gewählt worden.

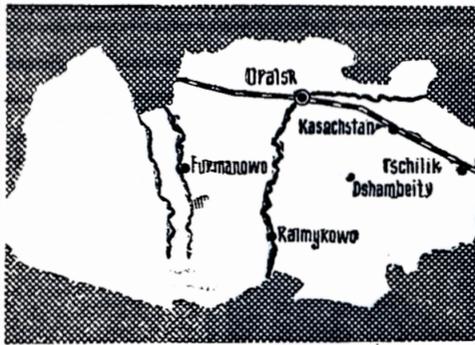
Er wird nun auf Grund der Nachwahlen in diesem Bezirk in die Nationalversammlung einzeln. Die Ergebnisse der vorausgegangenen Wahlen, die im März dieses Jahres stattfanden, wurden wegen Verletzung der Wahlbestimmungen rückgängig gemacht.

ATHEN. Die Besatzung des griechischen Schiffes „Kyra Marta“ ist in Schanghai von „Rotgardisten“ Mao Tsung-ting überfallen worden. Wie in Athen eingelaufene Informationen besagen, soll am 16. August eine starke Gruppe von Mao-Truppiern auf das Schiff eingedrungen sein. Sie zwangen die griechischen Seeleute, Mao Tsung-ting hochleben zu lassen. Mao-Bildnisse an die Brust zu drücken und vor ihnen in die Knie zu fallen. Das ganze Schiff — vom Bug bis zum Heck — wurde mit ihren Losungen beschriftet. Das war der zweite Fall, da Mao-Truppiere ein griechisches Schiff gestürmt haben. Vor etwa einem Monat hatten sie die Besatzung des griechischen Schiffes „Kapitan Vriavakas“ von den „Roten Gärten“ überfallen, wobei mehrere Seeleute mißhandelt wurden.



Am Vorabend des Jubiläums

B. SCHUMAGALJEW,
Sekretär des Uralscher Gebietspartei-Komitees



Das Gebiet des Vorurals ist ein an geschichtlichen Ereignissen außerordentlich reiches Land, wo die Revolutionstraditionen ewig fortleben. Hier flammte das Feuer des Pugatschow-Aufstandes auf, und die kühne Bauernfreiheit lieferte noch lange nach seiner Niederlage die heidnischen Dshigiten, Isasais und Machambets Kämpfe in den endlosen Steppen der Gebiete des Vorurals um die Freiheit und vergossen ihr Blut für das Glück des Volkes. Hier führte Wassil Isanowitsch Tschopajew seine Truppen in den unvergesslichen Jahren des Bürgerkrieges in die legendären Feldzüge. In der Bukojewer Steppe, in der Siedlung Uda, wurde zum ersten Mal in Kasachstan die Sowjetmacht errichtet.

Unsere Stadt Uralsk hat 1919 die fast dreimonatige grausame Belagerung der Weidungen ausgedauert. In jenen Tagen wurde in die Geschichte des Bürgerkrieges, eine der heroischen Seiten eingeschrieben. Unseren Landsleuten, unseren Väter gilt das Größtverdienstliche Wladimir Iljitsch Lenin im Jahre 1919.

Die Revolution fand hier zwei Handwerksbetriebe, eine primitiv geführte Landwirtschaft und Viehzucht, schreckliche Armut des werktätigen Volkes vor.

Heute sind die Erzeugnisse der Uralscher Industriebetriebe in Dutzenden Ländern Europas, Asiens, Afrikas zu sehen. Erzeugnisse mit unserer Marke findet man in Vietnam, in der Vereinigten Arabischen Republik, der Mongolei und in der DDR.

Es leben noch Menschen, die vor 50 Jahren Uralsk verlassen haben und vor kurzem wieder in der Heimatstadt wollten. Es lohnt sich, sie anzuhören! Sie erkennen Uralsk nicht mehr. Noch lehrreicher ist es, mit denjenigen Menschen zu sprechen, die alle Veränderungen in Uralsk im Gedächtnis haben.

In diesem halben Jahrhundert wurden 87 Industriebetriebe gebaut, die kompliziertesten Werkbänke und Taktraster gemischt. Unsere Geologen dringen in das Erdinnere ein.

Vor 35 Jahren, es war 1932, gab es im Gebiet nur ein Metallbearbeitungswerk und ein produktives hauptsächlich Waagen - 1.000 Waagen im Jahr. Heute entwickeln sich im Gebiet erfolgreich neue, moderne Industriezweige - die

elektroenergetische, mechanische, die Maschinenbau- und Baustoffindustrie. Die Gesamtproduktion der Uralscher Industriebetriebe hat sich in den letzten 25 Jahren um 17fache vergrößert. Wir produzieren Ersatzteile für den Traktoren und anderen landwirtschaftlichen Maschinen, in viele Gebiete Kasachstans senden wir Tankwagen und die komplizierteste Armatur für chemische Betriebe.

Unlängst wüchsigten die Werktätigen des Gebiets das Arbeiterkollektiv des Uralscher Reparaturwerks, auf seinem Banner wurde der Leninorden befestigt. Die Geschichte dieses sich schnell entwickelnden Betriebs ist typisch für die ganze Industrie von Uralsk.

In 10 Jahren vergrößerte sich die Produktion hier um 14fache. Im Verlaufe der Sechsjahrespläne wurden hier: 16.000 Traktorenmotoren, über 12.000 Elektromotoren und Generatoren repariert, für 6 Millionen Rubel neue Ersatzteile für den Traktoren und landwirtschaftlichen Maschinen produziert. Der Betrieb steigerte fortwährend seine Produktionskapazitäten. Im ersten Jahr des Planjahres wurde für 20.000 Rubel überplanmäßige Produktion produziert, der Gewinn des Betriebs machte 726.000 Rubel aus. Noch größere Erfolge erzielen die Uralscher Reparaturarbeiter im Jubiläumsjahr.

Aber nicht nur der quantitative Zuwachs charakterisiert die Entwicklung unserer Industrie. Auch qualitativ hat sich ihr Arbeitsergebnis verändert. Die Arbeitsproduktivität ist gestiegen und fährt zu steigen fort. Wenn der Arbeiter im Jahre 1940 für 639 Rubel Erzeugnisse herstellte, so produzierte er im vergangenen Jahr

für 8252 Rubel. Hinter diesen Zahlen steht nicht nur die weitere Modernisierung der Ausstattung und das Wachstum des professionellen Meistertums, sondern auch die Wirkung des neuen Systems der Planung und materiellen Stimulation.

Beispielgebend sind unsere Erfolge der Bauwirtschaft. Wir bauen neue Hallen und ganze Betriebe, in der Stadt entstehen mächtige Wohnviertel. Allein im Jubiläumsjahr betrug die Kapitalinvestition im Gebiet mehr als 81 Millionen Rubel. Ein beträchtlicher Teil dieser Mittel wurde für den Wohnungsbau ausgeschüttet. 102.600 Quadratmeter Wohnfläche - das ist das Ergebnis der Arbeit der Bauarbeiter in diesem Jahr.

Eine auffallende Veränderung hat sich in der Landwirtschaft unseres Gebiets in diesen 50 Jahren vollzogen.

Einmalig wurde unser Gebiet für eine Zone des riskanten Ackerbaus gehalten. Und das hatte wohl auch seine Gründe. Was konnte der Einzelbauer, mit einer Hacke und einem hölzernen Pflug ausgerüstet, dem Trockenwind-engegengestanden? Nichts. Die Folge waren Missernten, Katastrophen, „Duhuten“, die die hiesigen Einwohner zu Hunger und Armut verurteilten.

Sieht man in den Nachschlagewerken nach, blättert man in den vergilbten Abrechnungsberichten jener weiten Jahre, so überzeugt man sich, daß der Ackerbau hier wirklich riskant war. Dank dem Willen der Partei hat sich das Gebiet Uralsk heute in eine der Kornkammern Kasachstans verwandelt. Die Saatfläche des Gebiets beträgt 2 Millionen Hektar, wobei mehr als 1,5 Millionen Hektar die Getreidekulturen einnehmen. Ueber ihnen steht an erster Stelle der Weizen.

Die Erschließung des Neuen und Bewältigung der alten Aufgaben und notwendige Maßnahmen, die auf die Entwicklung aller Zweige der Landwirtschaft gerichtet war. Die ökonomische Zweckmäßigkeit der Erschließung der früher brachlie-

genden Ländereien wurde mit den Erfolgen der Sowhoze und Kolchose des Gebiets Uralsk bewiesen.

Die hohe technische Ausrüstung, die Hebung der Kultur des Ackerbaus in den letzten 10 Jahren ermöglichten die Vergrößerung der Getreideproduktion um das 12fache.

Die Bruttoproduktion der Sowchose des Gebiets vergrößerte sich um das 6fache. In den Jahren des Sechsjahresplans buchten die Sowchose mehr als 70 Millionen Rubel Gewinn, das Einkommen der Kolchose stieg um das 22fache. Die Wirtschaft des Gebiets lieferten und verkauften an den Staat 228,2 Millionen Pud Getreide - 18 Millionen Pud mehr als geplant war.

Im Gebiet Uralsk entstanden Wirtschaften, deren Ruhm nicht nur weit über die Grenzen des Gebiets, sondern auch der Republik geschritten ist. Das ist der mit dem Leninorden ausgezeichnete Sowchoz „Permski“. Die Wirtschaft, entstanden auf dem jahrhundertlang brachliegenden Land, erwarb sich den Ruhm eines Getreidegiganten. In 10 Jahren bekam die Heimat von 200 Neulandbesiedelern des „Permski“ Sowchoz 18,3 Millionen Pud Getreide. Der Ernteertrag der Kornkulturen erhob sich um Zweifache. Der Reingewinn betrug 13.600.000 Rubel oder auf einen Rubel Kapitalinvestition 2 Rubel 70 Kopeken.

Der rasche Aufschwung der Getreidewirtschaft wurde zu einer sicheren Basis, auf der die Viehzucht gedeiht.

Der Viehbestand in den Farmen der Sowchoze und Kolchose wächst, der Rassenviehbestand verbessert sich, die Mechanismen und Maschinen erleichtern die Arbeit der Viehzüchter, machen ihre Arbeit produktiver, senken die Produktionsausgaben. In den letzten 10 Jahren vergrößerte sich der Viehbestand aller Arten fast um 2 Millionen Stück. Die intensive Entwicklung der Viehzucht brachte bedeutenden Zuwachs der Fleischproduktion mit sich. Die Werktätigen des Gebiets Uralsk haben den Jahresplan an Fleisch und Wolle schon erfüllt.

Bis Ende des Jahres wird das Gebiet 1,2mal mehr Fleisch, 1,3mal mehr Wolle und Karakul an den Staat liefern als im Jahre 1965. Bedeutend werden sich die Vieherden des Gebiets vergrößern.

Das Bild des Gebiets Uralsk in den 50 Jahren der Sowjetmacht, die unser Land von Grund auf verändert haben, wäre nicht vollständig, würden wir den atemberaubenden Umschwung im kulturellen Leben, die Erfolge der Volkbildung, verschiedene. Heute funktionieren im Gebiet Uralsk 2 Hochschulen, sieben Fachschulen und 527 alle-mei-nbildende Schulen, in denen 118.000 Studenten und Schüler er-pul-ben. Das ist ein so reiches Land, in dem es vor 50 Jahren nur einige Aushulen gab, das Studium in dem Gymnasium oder in der Medresse aber für die Mehr-zahl unerreichbar war.

Im Gebiet arbeiten mehr als 200.000 hochqualifizierte Fachleute, fast die Hälfte davon hat Hoch-schulbildung. In mehr als 1000 Bibliotheken und Klubs, Lichtspiel-sä-len arbeiten viele Menschen an der kommunistischen Erziehung der Werktätigen.

Einer prachtvollen eigenartigen Blume gleich blüht die Laienkunst auf. Die Gelehrten Kurmanajew und Muchta setzen die Tradition der Sängerkunst mit Würde fort.

Um das Ehrenrecht, den Titel: „Kollektiv namens 50 Jahre der Sowjetmacht“ zu tragen, kämpfen 140 Werkbän-ke und Arbeitsabteilungen, 172 Bri-gaden, 40.000 Schafftrien stehen auf Jubiläumswacht. Die Parteiorgani-sationen propagieren breit die Thesen des ZK der KPdSU „50 Jahre Gro-ße Sozialistische Oktoberrevolu-tion“, heben die Arbeitsaktivität der Werktätigen auf eine noch höhere Stufe, lenken sie auf die Lösung der grandiosen Aufgaben des kommu-nistischen Aufbaus.

Die ersten Erfolge in diesem Wagnis sind schon erreicht. Das ist zusätzliche Produktion, Auf-stieg der Arbeitsproduktivität, Senkung der Selbstkosten. Das stärkt weiter die Macht unserer Heimat, die die Große Oktoberrevolution zehoren hat.

Die Thesen des ZK der KPdSU in die Massen

Lektionen und Unterhaltungen

Die Lektionen und Unterhaltungen Jakob Blatz, Direktor des Sowchoz „Borowoje“, Mitglied des Siseberaktiven Rayonpartei-Komitees, werden von den Dorf-bewohnern mit großem Interesse beachtet. Er versteht es, an Hand von Beispielen aus dem Leben sei-nen Zuhörern das Material zugäng-lich und überzeugend beizubringen, noch besser für das Wohl unserer sozialistischen Heimat zu arbeiten.

Gegenwärtig tritt Jakob Blatz in die Freundschafft der Völker ist eine gewaltige Errungenschaft des Großen Oktober! auf. Im Sowchoz „Borowoje“ haben sich schon abso-lutiert Schuljahr Russen und Kasachen, Ukrainer und Deutsche, Belorussen und Tataren, Mordwinen und Tschuwaschen, Baschkiren und Armenier, Vertreter anderer Nationalitäten und Völkern der Sowjetstaats. Gemeinsam schiedmen sie ihr Glück, rühmen ihr Heimat-land.

In „Borowoje“ sind 30 Lektoren, 15 Politinformanten und Agitato-ren tätig, die Tag für Tag die The-sen des ZK der Partei den Dorfle-ben erläutern. Aktive Agitato-ren und Politinformanten sind: die Genossen Sewald, Maisner, Mussin, Djujsenko und andere.

Organisiert und auf hohem Ide-niveau verlaufen die Oktobervor-lesungen in allen 5 Abteilungen des größten Sowchoz der Rayons - „Losnowski“, in denen der Propa-gierung der Thesen des ZK der KPdSU besonders große Aufmerk-samkeit geschenkt wird. Als aktive gesellschaftliche Lektoren zeigen sich hier der Direktor des Sowchoz Genosse Nonhenko, der Sekretär des Partei-Komitees Baschok, der Gehilf-arzt Genosse Masjukin, der älteste Agronom Genosse Kletz, die Leiter der Abteilungen die Genossen Swin-nin, Heck u. a.

Im Sowchoz „Karabidzski“ neh-men bei der Erläuterung des wich-tigsten politischen Dokumentes an den Oktobervorlesungen regen An-teil, der Direktor des Sowchoz Ge-nosse Schmidt, der Sekretär des Partei-Komitees Genosse Andrejew, und die Fachleute Tiepbergenow und Arnold.

M. NISHNIK
Gebiet Pawlodar



Marla Gatenbiller ist Melkerin in der 1. Abteilung des Sowchoz „Fedorowski“, Gebiet Kusnauk. In diesem Monat schon wird sie ihre Jubiläumspflichtung erfüllt.

len, bis Jahresende will sie noch 5 Zentner Milch von jeder Kuh melken.

Foto: Th. Esau

SOZIAL-ÖKONOMISCHE NOTIZEN ÜBER EINEN SOWCHOS

Stadtzüge im Dorfleben

I. TRAKTOR AUF EINEM POSTAMENT

Die kurze Geschichte dieser Wirtschaft ist reich an Ereignissen, großen und kleinen, und doch wichtigen und bedeutsamen. Das Denk-würdigste geschah unlängst. Im Sowchozkontor hängt noch heute der Befehl des Direktors, wonach der 21. Juli 1967 anlässlich der Einbildung des Ordens des Roten Arbeitshähners dem Sow-chos zum Ruhelag erklärt worden ist.

Selten wird ein Feiertag ohne Erinnerungen abgehen, ohne von der Höhe des Ertragens auf den zurückgelegten schweren Weg herabzublicken.

An einem Märztag 1954 er-schien, 25 Kilometer von Atkassar entfernt, am öden linken Ufer des Ischim, eine anspruchsvolle Tafel: Getreidesowchoz „Samarski“. Außer dieser Tafel war nirgends nichts zu sehen. Weiter entliefen sich die Ereignisse genau so, wie an Hunderten anderer Orte Kasach-stans, wo die Menschen das Neu-

land stürmten. Die ersten Zeite... Die ersten Furchen... Eine von ihnen hat mit seinem Traktor „DT-54“ Iwan Iwanow gezogen. Nach Kasachstan kam er nach dem Kommandoauftrag. Alle diese Jahre hindurch hat er auf ein und derselben Maschine gearbeitet. In Iwanows tüchtigen Händen kannte sie keine Pannas. Schon das dreizehnte Jahr furcht dieser Traktor die Felder am Ischim. In dieser Zeit hat Iwanow dem Sow-chos so viel Geld eingepart, daß man dafür einen neuen Traktor kaufen konnte. Das hat man über-gangs auch getan. Die Leitung des Sowchoz beschloß, den neuen Traktor „K-700“ dem Vorwem der Neuland, Iwan Andrejewitsch Iwanow zu geben, seine alte Ma-schine aber auf ein Postament zu stellen.

In der Gründungsperiode war dem Kollektiv der Wirtschaft ein schweres Aufgab gestellt worden: jährlich 12.000 Tonnen Getreide an den Staat zu liefern. Um mit ihr fertig zu werden, mußten die Her-komplänge die örtlichen Boden- und Klimaverhältnisse gründlich studieren. Im ersten Frühling gelang es nur 1.500 Hektar zu pflügen und zu bestellen. Jetzt gibt es im Sowchoz 37.000 Hektar Ackerland, darunter

dreizehn vorgangenen Jahre be-trug der Durchschnittsertrag nie-mals weniger als 9 Zentner je Hektar. In den trockenen Jahren ergab die Schwarzbrache, die im Sowchoz als wichtiger Faktor der Erzielung stabiler reicher Ernte-erträge betrachtet wird, bis zwölf Zentner Getreide je Hektar, in günstigen Jahren - bis fünfzehn-zwanzig Zentner. Es ist bemerkens-wert, daß im Feldbau des Sowchoz eine hohe Arbeitsproduktivität erzielt worden ist. Die Getreideer-zugung auf einen Sowchozarbeiter be-trägt 350 Zentner im Jahr. In diesem Zusammenhang haben die Öko-nomen von „Samarski“ einen in-teressanten Vergleich gezogen. Die Getreideerzeugung auf einen kanadi-schen Farmer übersteigt die Jahr-erleistung eines Ackerbauers von „Samarski“ um ein hundert Zentner. Doch wenn man in Betracht zieht, daß im Weizenbau nicht alle 720 Arbeiter des Sowchoz, sondern nur die Hälfte beschäftigt ist, so wird die Produktivität im „Samarski“ um 1,8 höher sein, als in Kanada. Die Selbstkosten des „Samarsker“ Getreides sind um 0,25 Rubel nied-riger, als die planmäßigen. Das bringt dem Sowchoz großen Gewinn ein. Der „Samarski“ hat dem Staat längst alle Gründungskolonien zu-jetztgestellt, außerdem hat er un-gefähr dreieinhalb Millionen Rubel Gewinn bekommen.

Das große Einkommen ermög-licht es dem Sowchoz, eine rege Bau-tätigkeit zu entfalten, gute Lebensbedingungen für die Ein-wohner der Sowchozansiedlung zu schaf-fen.

A. LANGE
Gebiet Zellinograd

Von Null bis 500.000

Der Minister für Hoch- und Fachschulwesen der Kasachischen SSR Kallijalow gewährte den Journalisten T. Tynabekow und J. Merkin ein Interview. Hier ist die kurze Wiedergabe der Ausführungen des Ministers.

Eine merkwürdige Episode erlebte eine ausländische Touristen-gruppe im Kasapski-Sowchoz, an der weiten Südgrenze unserer Republik, begann der Minister. Dieses Dorf ist ein gewöhnliches Sowchozdorf. Im Süden erheben sich die hohen Ketten des Dshungar-ski-Altaus, im Norden liegt ein großes Wüstenland bis zum Bal-chowsker Meer. Die nächsten Vor-ziehlich Vorziele sind nicht alle 720 Arbeiter des Sowchoz, sondern nur die Hälfte beschäftigt ist, so wird die Produktivität im „Samarski“ um 1,8 höher sein, als in Kanada. Die Selbstkosten des „Samarsker“ Getreides sind um 0,25 Rubel nied-riger, als die planmäßigen. Das bringt dem Sowchoz großen Gewinn ein. Der „Samarski“ hat dem Staat längst alle Gründungskolonien zu-jetztgestellt, außerdem hat er un-gefähr dreieinhalb Millionen Rubel Gewinn bekommen.

Ein der Gäste wandte sich an einen jungen Kasachen, der gerade vorüberging. Jener antwortete, daß er auch ein Arbeiter und zugleich ein Fernstudient sei. Als der Aus-länder aber zum zehnten Male die gleichen Antworten hörte, dachte er, daß man mit ihm scherze und hat alles dokumentarisch zu bewerten. In der Sowchozleitung erfüllte man die Bitte des mirbräuschen Gastes. Man hätte die überraschen-den Nachrichten auch nicht so sol-len, als man ihnen folgende An-gaben anführte: Die Wirtschaft hat 830 Arbeiter, Fachleute und Angestellte, und jeder sechste ist vorübergehend mit der Fach- oder Hochschule. Außerdem sind etwa 50 Einwohner diplomierte Ingenieure, Zootechniker, Tierärzte, Agronome, Mechaniker, Ärzte und Lehrer.

Die Touristen waren einfach baff, als sie dann erfuhren, daß 10 Fachleute der Sowchoze Aspiranten verschiedener Forschungsinstitute von Alma-Ata sind und an ihren Dissertationen arbeiten.

Darüber haben mir die Gäste selbst erzählt. Und dieses Dorf ist natürlich kein Atkassar. Nehmen wir zum Beispiel den Aul Nurschau, der in der Halbwüste, 300 Kilometer von Gurjew liegt. In den Jahren der Sowjetmacht haben sich etwa 200 seiner Einwohner an den Hoch-

und Fachschulen beruflich ausgebildet, ich betone noch einmal, be-ruft, sich ausgebildet. Und ihre Väter geschwie den Großvätern, konnten in ihren Jugendjahren weder lesen noch schreiben. Oder nehmen wir das Dorf Litwinskije im Gebiete des Schuflogornganzgen. Das Dorf dieses Dorfes sind mehr als 400 diplomierte Lehrer, Ärzte, Agronomen, Ingenieure, Zootechniker und andere Fachleute hervor-gegangen.

Da möchte ich einige Vergleiche ziehen, 1906 hat die damals maß-gelbige Zeitschrift „Wostok westnik“ die statistische Entwicklung ge-zogen, daß 3.600 Jahre vergeben wür-den, bis das Alphabetentwurf der Stammbevölkerung Mittelasiens und Kasachstans gänzlich liquidiert sein würde. Ja, es sollten 36 Jahrhunderte verlaufen, bis unser Volk samt und sonders lese- und schreibkundig sei! Noch in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts betrug in den kasachischen Aulen der mittlere Schwachs der Leses- und Schreibkun-digen nur 0,04 Prozent! Das ist nicht wunderlich, denn die zaristische Regierung gab jährlich für kulturelle Belange, darunter auch für die Schulbildung, nur 4 Kope-ken pro Kopf aus.

Nach diesen statistischen Angaben ging der Minister zu den heutigen Tatsachen über.

Erstrangige Bedeutung gewinnt in unserer Republik die Entwicklung der Hoch- und Fachschulbildung, denn die allgemeine Achtlassens-bildung ist in Kasachstan schon lange eine gewöhnliche Erscheinung. Im Jahre 1917 gab es in Kasachstan, praktisch genommen, keine einzigen Ingenieure, Agronomen, Zootechniker, Ärzte, heute dagegen sind in der Republik mehr als 500.000 diplomierte Fachleute tätig, d. h. jeder zwölfte arbeitsfähige Bürger ist ein Fachmann.

Eine halbe Million Diplome werden in „Privatarchiven“ unserer Republik aufbewahrt. 14 von 100 Be-rufstätigen in allen Zweigen der Volkswirtschaft und auf dem Gebie-te des kulturellen Lebens sind dip-lomiert.

Die angeführten Angaben werden noch überzeugender, wenn wir be-tonen, daß Kasachstan vor der So-wjetmacht keine einzige Hoch- oder Fachschule hatte. Die nationale Hochschule existierte weniger als 40 Jahre. Unser Erstling ist das 1928 in Alma-Ata eröffnete Pädago-gische Institut. In den Jahren seines Bestehens hat es mehr als 12.000 Lehrer herangebildet, wobei die Hälfte davon Kasachen sind.

Der Anzahl der Hochschulen nach stehen wir an dritter Stelle, nach der Russischen Föderation und der Ukraine, 40 Hochschulen und eine Universität bilden die Fachleute in 200 Berufen heran. An diesen her-anstalten studieren heute gegen 150.000 Jungen und Mädchen. Unge-fähr soviel junge Menschen, studie-ren in Fachschulen und Techniken. Ein paar Worte über die Unter-bringung der Hochschulen in der Republik. Die Einwohner der sechs Aul- und Dörfer, die Ingenieure, Lehrer, Ärzte, Zootechniker werden wollen, brauchen nicht mehr Tau-sende Kilometer weit zu fahren. In der Republik gibt es heute keine einzige Gebietsstadt ohne Hoch-schule. Hochschulen oder ihre Zweigstellen sind auch in verhält-nismäßig kleinen Städten eröffnet: in Balchsch, Dsheskasagan, Rudny

und anderen jungen Industriestäd-ten. Karaganda ist eine Stadt, die nicht nur einmal, sondern schon öf-ter in der Berufs- und Arbeitswelt worden: das polytechnische, medi-zinische, pädagogische Institut und die Hochschule für Handelswesen. Auch Zellinograd ist heute Sitz von 4 Hochschulen: des landwirtschaft-lichen, pädagogischen, medizinischen Instituts und der Ingenieur-Bauhochschule.

Welche Möglichkeiten gibt es für die Bewerbung zum Hochschulstu-dium? Das System ist im ganzen Lande das gleiche. Der Stammbu-chhalter kann sich jeder Bürger der UdSSR im Alter bis zu 35 Jahren bewerben, sofern er Hochschulreife besitzt. Hauptbedingung sind die Kenntnisse. Und doch gibt es Pri- vilegien. Bei gleichen Leistungen werden in erster Linie diejenigen immatrikuliert, die nach der Schul-beendigung zwei und mehr Produk-tionsjahre abgeleistet haben. Wie bekannt, sind solche Bewerber an-der in der Berufs- und Arbeitswelt tätig in Studium. Auch die Jugendli-chen, die eine Einweisung von den Kolchozen, Sowchozen und Betrie-ben haben, werden vorrangig auf-genommen. In einer Reihe von die-sem Fall sind vor allem die Kenntnis-entscheidend. Das ist vorteilhaft für den Staat und die Jugendlichen selbst, denn einerseits kehren dieje-nigen, die die Hochschulreife wieder in ihren Betrieb zurück, ander-erseits erhalten sie ein Zusatzstipen-dium.

Außer dem Balchsch-Eisenbüten-kombinat hat in den letzten Jahren mehr als 100 seiner Arbeiter an Hochschulen delegiert, davon sind schon 35 als Diplomingenieure zu-rückgekehrt.

Noch ein paar Worte über Vor-rechte. Fast 25 Jahre existiert in Alma-Ata das Kasachische Pädago-gische Fraueninstitut. Es ist eine der ersten Hochschulen zur Ausbil-dung der Mädchen der Stammbu-chhalter. Nicht nur in Kasachstan, sondern auch in ganz Mittelasiens. An dieser Hochschule werden hoch-qualifizierte Lehrer der Achtklas-sen- und Mittelschulen der Repu-blik herangebildet, in denen alle Fächer in der Muttersprache unter-richtet werden. Den Studentinnen dieser Hochschule wird völlige staatliche Versorgung gewährt.

Zum Schluß über die nächsten Perspektiven unserer Hoch- und Fachschulbildung. Wir planen im Jahr 1970 die Zulassungszahl zum Direktstudium um das Anderthalb-fache zu vergrößern. Gleichzeitig werden wir die Zulassung zum Abend- und Fernstudium etwas her-absetzen. In diesem Jahresplan soll eine Reihe von Hochschul-Kom-plexen gebaut werden, die den hohen Anforderungen entsprechen sollen. Der größte Baukomplex wird das Universitätsstädtchen in der Hauptstadt sein. Außer den Hörsälen und Studentenheimen sind dort Dutzende Lehr- und wissen-schaftliche Forschungslaboratorien, Versuchsanlagen, eine Rechenzentrale und eine Bücherei geplant. Schon im Bau sind das Institut für Volkswirtschaft in Alma-Ata, für Bau- und Verkehrswesen in Us-t-Kamenogorsk, für Industrewesen in Pawlodar.

Kinder-Freundschaft



Übermorgen geht es zum ersten Male in die Schule... Da werden wir erfahren, was alles Interessantes in dieser schönen Fabel steht.
Fotostudio: S. Chalkjew

An unsere Leser

Der 1. September... Wieviel freudige Erinnerungen sind mit diesem Tage für Schüler, Eltern und Lehrer verbunden! Für jeden — groß und klein — war das einmal der erste Schultag. Übermorgen erlöset sich wieder das Glockenzeichen zur ersten Stunde in diesem Schuljahr. Da gibt es bei den Mamas, bei den ABC-Schützen viel Aufregung — es wird noch einmal der Haarschopf zurechtgekämmt, das Hemd zurechtgezipft, und die Knirpse nehmen ihre Schulmappen und schreiben wichtig aus den Müttern einher. Die älteren Schüler haben andere Sorgen und Freuden.

Die meisten Schüler haben ihre Ferien in Pionier- oder Zeltlagern, in Ruhestätten oder anderen Erholungsstätten verbracht, alle haben gut ausgeruht und frische Kräfte fürs neue Schuljahr gesammelt. Im Jubiläumsjahr sollen aber auch alle besser lernen als bisher.

Wie in den vorhergehenden Jahren soll die „Kinder-Freundschaft“ auch in diesem Jahr wieder Euer ständiger Begleiter im Schulleben sein. Damit sie interessanter und mannigfaltiger wird — schreibt Artikel, Gedichte, Kurzgeschichten, schickt Fotos und Zeichnungen an die „Kinder-Freundschaft“!

Vielleicht hat es der eine oder andere von Euch nicht gelesen, daß die „Kinder-Freundschaft“ einen Wettbewerb für das schönste Foto und die beste Zeichnung erklärt hat, so wollen wir es hier noch einmal wiederholen.

Die Namen der Schüler, die die schönsten Fotos und gelungensten Zeichnungen einsenden, werden im Januar in der „Kinder-Freundschaft“ bekanntgegeben und mit deutschen Büchern beschenkt. Unsere besten Schülerkorrespondenten werden wir auch mit schönen deutschen Büchern auszeichnen.

Wir erwarten von Euch viele Korrespondenzen, Fotos und Zeichnungen.

Nun frisch und froh ans Werk! Allen in die nächste Klasse versetzt zu werden, wünscht Euch.

Die „Kinder-Freundschaft“

Sonnenscheinchen

war schon groß und alt genug, um die Welt kennenzulernen. Da schickte es Mutter Sonne auf die Erde. Sonnenscheinchen älterer Bruder nahm es an der Hand, und fort ging die Reise.

Sonnenscheinchen strampelte vor Vergnügen, als es durch das Weltall flog. So viel Sterne! Da zeigte ihm sein Bruder einen Stern, der in seinem bläulichen Dunst immer größer und größer wurde, und sagte:

„Das ist die Erde, unser Reiseziel. Jetzt muß ich dich aber allein lassen, denn ich habe viel Arbeit und wenig Zeit. Verirren kannst du dich nicht mehr, und den Weg zurück findest du immer. Nur verspäten darfst du dich nicht.“

Sonnenscheinchen war noch unerfahren, und ehe es sich versah, saß es auf einer dicken, dunklen Wolke. Hier war es naß und recht ungemütlich, und unter Sonnenscheinchen rumorte und polterte es fürchterlich.

„Das muß eine böse Wolke sein“, dachte Sonnenscheinchen, denn schon schimpfte die Wolke brummend:

„Du dummes Sonnenscheinchen! Hast dir auch einen Platz ausgesucht! Mach, daß du fortkommst!“

Sonnenscheinchen bekam schon Angst, aber der Wind begrüßte es freundlich und sagte: „So klein und schon da? Warte einen Augenblick, gleich helfe ich dir weiter.“ Und er blies aus seinen Backen auf die Wolke. Diese hüllte sich murrend in ihren Nebelschleier, mußte aber absegnen.

D. Remppe Sonnenscheinchen

DER Weg zur Erde war jetzt frei, und Sonnenscheinchen konnte sie leicht erreichen. Wohlerzogen sagte es dem Wind: „Danke schön!“ und machte sich auf den Weg, und — heid! — landete es auf einem unübersehbaren Wasser. Das schaukelte lustig mit seinen Wellen hin und her.

Sonnenscheinchen sah viele seiner Geschwister sich im Wasser tummeln und mutwillig von Welle zu Welle tanzen. War das ein lustiges Treiben! Wie konnte Sonnenscheinchen da nicht mitmachen? Sie haschten sich, spielten Versteck, schaukelten sich auf den Wasserhügeln. Als Sonnenscheinchen aber auf eine ganz besonders große Welle sprang, wurde es so weit fortgeschleudert, daß es den Weg zurück nicht mehr finden konnte. Sonnenscheinchen machte sich aber keine Sorgen darüber. Leichtfüßig lief es seiner Neugierde nach. Und bald kam es in eine große Stadt.

Ein schönes, weißes Haus mit einem Garten daneben erregte Sonnenscheinchens Aufmerksamkeit. Viele Kinder spielten auf dem Hof, und als eine Glocke läutete, und alle Kinder ins Haus liefen, erriet Sonnenscheinchen sofort, daß hier eine Schule ist. Neugierig glitt es durch ein Fenster ins Klassenzimmer. Aber es fand keine Zeit, sich umzuschauen, denn es

fiel auf etwas Glattes und Blankes und wurde an die Wand geworfen. Und ob es wollte oder nicht, mußte Sonnenscheinchen dort hin- und herlaufen. Dann zwang etwas Sonnenscheinchen, einen Luftsprung zu machen, und schon saß es in der Brille des Lehrers. Sonnenscheinchen fühlte sich dort nicht auf seinem Platz, konnte aber auch nicht fort. Da sagte der Lehrer:

„Fritz, bring mal deinen Spiegel her! Was quälst du das arme Sonnenscheinchen so? Was soll es von uns denken?“

Dann war Sonnenscheinchen frei. Aber länger wollte es nicht in der Klasse bleiben und flog durchs Fenster hinaus.

Sonnenscheinchen setzte sich auf einen grünen Kirschenbaum, um sich vom Schreck zu erholen. Hier sah es wieder seine Brüder und Schwestern. Das waren schon große und geschickte Sonnenstrahlen. Sie arbeiteten alle emsig und halfen dem Baum wachsen und Früchte bringen. Die Kirschen waren zwar noch grün, aber alle bemühten sie sich aus Leibeskräften, so rasch wie möglich zu wachsen und zu reifen und einige hatten vor lauter Anstrengungen schon rote Backen bekommen. Sonnenscheinchen griff auch mit zu und half, so gut es konnte. Es war ja noch ein wenig ungeschickt, aber auch

Blumen und Grün

Athassar! Ich habe diese Stadt nach 10 Jahren nicht wieder erkannt. Sie hat sich mit ihren Neubauten nach allen vier Himmelsrichtungen ausgedehnt. Viele Straßen sind von jungen Grünanlagen umsäumt, was der alten Stadt einen jugendlichen Beiz verleiht. Besonders anlockend ist die Karl-Marx-Straße: stattliche Pappeln und Ahorne rauschen im Wind.

„Wer hat diese Bäume gepflanzt?“

„Die Schüler der Achtklassenschule Nr. 1.“

Im Schulhof kann man allerlei Bäume und Blumen sehen, die von den Kindern gepflanzt und gepflegt werden.

Eine besondere Vorliebe für Blumen haben die Schülerinnen der 6. Klasse: Ljuda Charischenko und Ljola Rutenberg.

„In diesem Jahr haben wir etwas Besonderes vor“, sazen sie, auf ein duftendes Blumenbeet zeigend. „diese Rosen werden im Herbst in Blumentöpfe verpflanzt, damit sie im Winter unsere Schulräume schmücken.“

W. HERDT

Gebiet Zelinograd



Angler am See

Foto: I. Baldukov

trug das Sternchen jedes Mal so stolz, als wäre es eine hohe Auszeichnung.

SPIELMODE flog Sonnenscheinchen weiter. Es kam auf einen langen, langen Weg, auf dem zwei endlose Eisenschienen lagen. Huch, saß Sonnenscheinchen auf den glatten Schienen und rutschte sie entlang. Das war eine lustige Fahrt, bis ihm ein Zug den weiteren Weg versperrte. Die Räder der Lokomotive rollten fauchend die Schienen entlang, auf denen Sonnenscheinchen so angerutscht kam. Im Nu setzte es sich auf die Stirn der Lokomotive, die mit einem großen roten Stern geschmückt war. Aber da Sonnenscheinchen nicht lange stillsitzen konnte, weil ihm das Sitzfleisch dazu fehlte, flog es den Zug entlang und guckte in jedes Fenster hinein. Hier saß ein Mann und las, dort trank man Tee, im dritten Fenster spielten zwei Burschen Dambrett, das nächste Fenster war verhängt, aber am anderen Fenster verweilte Sonnenscheinchen länger, da gab es etwas Schönes zu sehen. Ein kleines Mädchen zeichnete mit Buntstiften einen blauen, blauen Himmel, auf dem eine goldgelbe lachende Sonne leuchtete und viele dicke rote Strahlen nach allen Seiten aussandte. Sonnenscheinchen konnte sich von diesem Bild gar nicht trennen, so gefiel es ihm. Aber plötzlich wurde Sonnenscheinchen zurückgestoßen. Der Zug verschwand in einem großen Loch im Berg, und Sonnenscheinchen konnte nicht mit, denn dort war es stockdunkel.

Sonnenscheinchen schaute sich um. Wohin jetzt? Oben auf dem Bergesgipfel schiller-

te eine Eis- und Schneekappe, die leicht rosa angehaucht war. Das muß sich Sonnenscheinchen näher anschauen. Sonnenscheinchen konnte weit fliegen, aber auf einmal wurde es dunkel, und der Gipfel leuchtete nicht mehr. Das konnte Sonnenscheinchen nicht verstehen.

„Du hast dich wohl verspätet?“ fragte ein Eiszapfen.

DA verstand Sonnenscheinchen alles. Die letzten Sonnenstrahlen waren vom Berg gesprungen und eilten jetzt nach Hause. Sonnenscheinchen hatte ganz vergessen, daß es Abend werden konnte. Wie sollte es jetzt den Weg zurück zur Mutter Sonne finden? Es setzte sich auf das Eis und weinte.

„Nur nicht den Kopf verlieren!“ tröstete der Eiszapfen. „Ich will dir helfen. Springe nur in mich hinein!“

Und von allen Seiten hörte Sonnenscheinchen aufmunternde Zurufe:

„Springe nur hinein!“

Und Sonnenscheinchen sprang in den Eiszapfen. Dieser schickte es sofort dem nächsten zu, der nächste noch höher, bis es auf dem Bergesgipfel war. Und dieser warf Sonnenscheinchen so hoch in die Höhe, daß es wieder Mutter Sonne sehen konnte. Aber jetzt eilte sich Sonnenscheinchen! Es war schon ganz aus der Puste gekommen, als es endlich die letzten Sonnenstrahlen einholte. Diese nahmen Sonnenscheinchen unter die Arme, und bald waren sie dann auch zu Hause.

Das war Sonnenscheinchens erster Tag auf der Erde.

Gulliver bei den Liliputanern

Nach Jonathan SWIFT

Deutsch von Fr. BOLGER

(Schluß)

XXI.

„In frischer Wind blühte das Segel und trieb das Boot ins offene Meer hinaus. Als Gulliver sich umwandte, um einen letzten Blick auf die niedrige Küste von Blefusku zu werfen, sah er nichts mehr als Himmel und Wasser. Die Insel war verschwunden, als ob sie nie dagewesen wäre.“

Gegen Abend erreichte Gulliver eine kleine felsige Insel, auf der nur Schnecken lebten. Es waren ganz gewöhnliche Schnecken, wie sie Gulliver zu Hause in der Heimat tausendmal gesehen hatte. Die liliputanischen und blefuskuanischen Gänse waren etwas kleiner als diese Schnecken.

Hier auf dieser Insel verbrachte Gulliver die Nacht und fuhr am Morgen weiter, wobei er nach sei-

nem Taschenkompaß den Kurs nach Nord-Ost nahm. Er hoffte, dort bewohnte Inseln zu treffen oder einen Schiff zu begegnen.

Doch es verging ein ganzer Tag, und Gulliver blieb wie vor dem all-ein auf dem öden Meer. Kein Schiff, kein Felsenriff, nicht einmal ein Vogel war zu sehen.

Der Wind schwelte bald das Segel und bald legte er sich wieder ganz. Sobald das Segel erschlaffte, griff Gulliver in die Ruder. Das war aber recht schwer, denn die Ruder waren klein und unbequem.

Gulliver hatte bald alle seine Kraft verbraucht. Er dachte schon, daß er nie mehr seine Heimat und große Menschen sehen würde. Doch am dritten Tage seiner Fahrt erblickte er plötzlich in der Ferne ein Schiff, das sich vorwärts bewegte und seinen Weg kreuzte.

Gulliver begann zu rufen, aber es kam keine Antwort — man hatte ihn nicht gehört. Das Schiff segelte weiter.

Gulliver verlegte sich aufs Rudern, aber die Entfernung zwischen ihm und dem Schiff wurde nicht kleiner. Das Schiff hatte große Segel, Gullivers Segel aber war klein und nichtdichtig zusammengeklippt, und die selbstverfertigten Ruder waren schlecht.

Zu Gullivers Glück trat plötzlich Windstille ein, und das Schiff entfernte sich nun nicht mehr weiter von dem Boot.

Gulliver trieb sein Boot geradeaus, ohne auch nur einen Blick von dem Schiff zu wenden. Da plötzlich flog am Mast des Schiffes eine Fahne hoch, und es dröhnte ein Kanonenschuß. Man hatte das Boot bemerkt.

Am 26. September um 6 Uhr abends stieg Gulliver an Bord des Schiffes. Es war ein englisches Handelsschiff, das aus Japan zurückkehrte. Der Kapitän, Johan Buddle aus Bedford, war ein sehr liebenswürdiger Mensch und auszeichneter Seemann. Er empfing Gulliver sehr zuvorkommend und wies ihm eine bequeme Kajüte an. Und nachdem Gulliver ausgeruht hatte, bat ihn der Kapitän, zu er-

zählen, woher er war und wohin er wolle.

Gulliver erzählte kurz seine Abenteuer. Der Kapitän sah ihn zweifelnd an und schüttelte bekümmert den Kopf. Gulliver begriff, daß der Kapitän seinen Worten nicht glaube und ihn für einen Menschen hielt, der den Verstand verloren hat. Da holte Gulliver schweigend eine liliputanische Kuh

nach der anderen und ebenso alle Schafe aus seiner Tasche hervor und stellte sie auf den Tisch.

Die Kühe und Schafe liefen auf dem Tisch wie auf einer Wiese umher.

Der Kapitän konnte vor Staunen lange keine Worte finden. Jetzt erst glaubte er, daß ihm Gulliver die reine Wahrheit gesagt hatte.



„Das ist ja die wunderbarste Geschichte von der Welt!“ rief er.

Gullivers weitere Reise verlief ganz glücklich, wenn man abseht von einem einzigen Mißgeschick, das ihn traf. Die Schiffsratten hatten ihm nämlich ein Schaf aus der liliputanischen Herde fortgeschleppt. In den Ritzen seiner Kajüte fand Gulliver die sauber abgenagten Knochen des Schafes.

Alle anderen Kühe und Schafe blieben unversehrt. Sie überstanden die lange Fahrt gut. Unterwegs fütterte Gulliver sie mit zerriebenem Zwieback, den er mit Wasser anfeuchtete.

Unter vollen Segeln strebte das Schiff den Küsten Englands zu. Am 13. April 1702 betrat Gulliver den heimatischen Boden wieder, und bald konnte er seine Frau, seine Tochter Betty und seinen Sohn Jonny umarmen.

So fanden die wunderbaren Abenteuer des Schiffsrates Gulliver im Lande der Liliputaner und auf der Insel Blefusku ihren glücklichen Abschluß.

W. KRÄMER

VOM STORCH

Paß auf, Kind, und horch. Was ich erzählt vom Storch: Frühlings fliegt er her, Im Herbst — fort übers Meer: Der lange Schnabel Dient dem Storch als Gabel. O, wie es klappert! Wenn er damit plappert! In roten Strümpfen Holt er aus den Sümpfen Was da zappelt, und hält's fest Bis ins große Reisignest. Da bekommen die Kleinen, Was würdest du wohl meinen? Würmchen, kurze und lange, Dazu so manche Schlange... Und das anstatt Bratwürstlein, — Das mögen gute Bissen sein!

W. HERDT

Rätsel

Es trägt einen Hut So rot wie Blut Mit kleinen weißen Flecken, Und steht im Hain Auf einem Bein Im Schatten grüner Hecken.

Wladiwostok



Wladiwostok. Denkmal den Kämpfern für die Sowjetmacht im Fernen Osten



Einer der neuen Mikrorayons an der Wloraia Betschka

UNSER GROSSES ZUHAUSE



Das mit dem Leninorden ausgezeichnete Schiffsreparaturwerk Dalsawod in Wladiwostok ist einer der größten Betriebe des Landes. Unter den geschickten Händen von Valentina Pissarowa, Boris Kusow, Viktor Prikastichkow, Jewgeni Negoda, Ljudmila Sokolowska (v.l.n.v.) „verjüngen“ sich hier Walfischfänger, Trawler, Passagierschiffe und Schwimmwerke.

Eine Fabrik für Schüler

Vor einigen Monaten erschien an einem dreistöckigen Haus in der Siedlung des Moskauer Lichtschow-Autowerkes ein Firmenschild — „Tschaika“.

Wenn man dieses Gebäude betritt, so gelangt man in ein lüftendes, frisches Reich der Schüler, in das der Eintritt nur mit Ausweis gestattet ist. Hier haben die Schüler der 7-10. Klassen aus 15 Schulen des Moskauer Stadtbezirks ihren Produktionsunterricht.

Das junge Volkchen geht mit Vergnügen in seine Fabrik. Hier erfreut alles das Auge. Sowohl die hellen, pastellfarbigen Wände, als auch das geräumige Innere und die leichten, schönen und modernen Möbel, in großen Werkhallen stehen winzige Werkbänke (ebenfalls in hellen Tönen gehalten) und bequeme Arbeitstische. Bei der Gestaltung und dem Entwurf der Werkhallen und Klassenräume ist von Spezialisten aus dem Institut für technische Ästhetik entworfen und gestaltet worden. Hier spürt man übrigens nicht nur die sorgende Aufmerksamkeit der Künstler, sondern ebenso die der Sanitätsärzte und Arbeitschützer. Zwischen den Tischen in den Werkhallen gibt es genug freien Platz. Unter der Decke zieht sich eine Ventilationsanlage hin, die den Raum mit frischer Luft versorgt. Und dort, wo Löt- und Schlosserarbeiten ausgeführt werden, hat jeder Arbeitsplatz eine eigene Belüftung.

Die Schülerabteilungen haben eigene Planaufgaben. Produziert wird auf Bestellung verschiedener Betriebe und Handelsorganisationen. Die Näherinnen stellen für das Kinderkaufhaus „Detki Mir“ Puppenkleider her. Die Kleinsten haben die Erzeugnisse der Älteren schätzen gelernt und kaufen mit Vergnügen diese Kleider für ihre blonden und blauaugigen Puppen.

Der Gedanke eines Schülerwerkes entstand aus Vorschlägen und Diskussionen der gesellschaftlichen Organisationen des Moskauer Stadtbezirks Moskau, in dem viele Werke und Fabriken konzentriert sind.

Neben „Tschaika“ steht ein gleiches dreistöckiges Gebäude. In Kürze wird hier ein Haus der jungen Techniker mit zwölf Laboratorien (für Radioelektronik, elektrische Kleinmaschinen, für Automation und Telemechanik und andere) eröffnet. Die begabtesten Schüler des Stadtbezirks können hier ihre Kräfte im technischen Schaffen versuchen. Das Haus junger Techniker und das Werk werden zu einem Ganzen verschmelzen. Das Werk wird die am besten gelungenen, von jungen Talenten konstruierten Modelle herstellen.

Ozana TSCHERNIKOWA (APN)

„Breite Entwicklung erfahren die genossenschaftlichen, kulturellen, technischen, wissenschaftlichen, Sport-, Verteidigungs- und andere Massenorganisationen, die im gesellschaftlichen Leben des Landes eine wichtige Rolle spielen.“

Aus den Thesen des ZK der KPdSU „50 Jahre Große Sozialistische Oktoberrevolution“.

unsere Stadt

„Wladiwostok ist well, es ist aber dennoch unsere Stadt“.

W. I. LENIN

Wladiwostok ist eine Stadt, die einem aus dem Ozean hervorgegangenen riesigen Schiff mit vielen Decken ähnelt. Heutzutage ist es ihr auf dem alten Territorium zu eng geworden. Die Stadt hat ihre steinerne Schuttern über die Licht Solotri Ros ausgestreckt, ist über den Fluß Wloraia Betschka hinausgeschritten, ihre neuen Mikrorayons erstrecken sich auf Minny Gorodok, den Flughafen und über die Felder der Vorstädte. Seltsam erscheinen jetzt die Worte über Wladiwostok aus der „Nowoje wremja“ vor der Revolution:

„Auf den Straßen führt man Arrestanten, in den Kirchen läuten die Glocken, die Straßen werden nicht gefegt, es geht da auch selten jemand, vielleicht, daß ein Hund vorüberläuft. Wenn es regnet, nicht man im Schmutz stecken.“

Die Sowjetmacht hat das Angesicht der Stadt verändert.

Das heutige Wladiwostok vereint in sich die hohe Kultur der modernen Stadt, die Exotik der fernöstlichen Bergkuppen und die Belebtheit des großen Hafens.

Die mächtige Bauindustrie hat es ermöglicht, die bis 1960 nur 1 552 000 Quadratmeter Wohnfläche hatte, ermöglicht, in den folgenden Jahren diese Zahl um mehr als eine Million Quadratmeter, zu erweitern, und somit eigentlich das zweite Wladiwostok zu errichten.

In der Stadt gibt es viele Baustellen — ein Theater, ein Wärmekraftwerk, ein Zirkus, ein Breitwandtheater, Kulturhäuser, Sportkomplexe, neue Hochschulgänge. Das 50. Jubiläum der Sowjetmacht wollen die Bauarbeiter mit der Instandsetzung vieler neuer Objekte würdigen.

Fotochronik: TASS

SPORT • SPORT

Sportler eines Sowchos

„Breite Entwicklung erfahren die genossenschaftlichen, kulturellen, technischen, wissenschaftlichen, Sport-, Verteidigungs- und andere Massenorganisationen, die im gesellschaftlichen Leben des Landes eine wichtige Rolle spielen.“

Aus den Thesen des ZK der KPdSU „50 Jahre Große Sozialistische Oktoberrevolution“.

Das Zentralgebiet des Sowchos „Neshinski“ hat sein Stadion mit einem Bogen, an dem geschmückte Fußballerfiguren angebracht sind, geschmückt. Neben befinden sich die Sportplätze — zwei Volleyballplätze, ein Korballplatz, ein Gokroddplatz, Einrichtungen für Hoch- und Weitsprünge, Sektoren für das Diskuswerfen und Kugelstoßen, Rennbahnen, Tribünen mit 600 Plätzen, eine Kleiderablage.

Dieser Sportkomplex wurde ehrenamtlich von den Komsomolen und Jugendlichen des Sowchos errichtet.

Im „Neshinski“ gibt es 500 Sportler. 475 Jugendliche sind Mitglieder der freiwilligen Sportgesellschaft „Kairat“. Unter ihnen gibt es 198 Klassenportler. Sie beschäftigen sich in 15 Sektionen. Drei Sportler haben die erste Sportklasse erhalten, sechzig die zweite, fünfundsiebzig die dritte und fünfzig haben jugendliche Sportklassen.

Unter den Sowchosportlern sind Fußball, Volleyball, Leichtathletik, Eishockey mit Ball, Skilaufen, Baiga besonders populär.

Im Sowchos gibt es viele Sportenthusiasten. Die Brüder Leonid und Dmitri Dubowski trainieren Leichtathleten. Leonid hat die erste Sportklasse. Anatoli die zweite. Nur in diesem Sommer haben die Brüder sechs Klassenportler vorbereitet. Zu ihnen zählen die Mechanisatoren Jerken Kuaschew, Sportklubmeister des Sowchos, Anatoli Wigowski, Wladimir Watschkin. Die Leichtathleten des Sowchos behaupten stets den ersten Platz im Gebiet.

Regelmäßige Trainings mit Gokroddern führt der Traktorist Pawel Orlow durch, mit den Volleyballspielern — der Elektriker Wladimir Kisselew und der Dreher Iwan Schuljak, der Leistungsberecher Wassili Kuguta — mit ihm Schachliebhaber des Sowchos. Die Fußballer des Neshinski-Sowchos den ersten Platz im Rayon Busajewka und einen Preisplatz im Gebiet (Mannschaftskapitän — der Komsomolze Alexander Muller), Sascha hat in

diesem Jahr die Schule beendet und erlernt jetzt den Beruf eines Gasschweißers.

In diesem Jahr wurde auf dem Sowchosstadion die Fußballmeisterschaft des Gebietes der DSO (Freiwillige Sportgesellschaft) „Kairat“ unter den ländlichen Grundkollektiven um den Preis „Solotri kolos“ ausgetragen. Um den Wanderpokal kämpften die Mannschaften aus 10 Rayons.

Die Fußballbeteiligten standen im Brennpunkt des Interesses der Sowchosbewohner. Das Stadion war von Fußballfans gefüllt. Obwohl der erste Platz abgetreten wurde, erfreuten die Sportler des Sowchos „Neshinski“ ihre Fans mit einem exakten, geschickten Spiel.

Im Sowchos sind die jungen Fußballer, die Gena Kusnezow, Schüler der 8. Klasse, trainiert, populär. In diesem Jahr hat seine Mannschaft den ersten Platz unter den Hofmannschaften des Sowchos eingenommen.

Fast das ganze Jahr werden im Neshinski-Sowchos Meisterschaften ausgetragen. Als erste treten in den Kampf die Brigaden. Eine von ihnen, die dritte Traktoren-Feindhaubdrige wird von einem Fußballer geleitet, dem Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR Wassili Chimschik. In der Organisation und Durchführung der Wettkämpfe hilft dem Brigadier sein Bruder Iwdor, Traktorist. An den Wettkämpfen nehmen alle Mitglieder der Brigade teil. Die Landwirte wetteifern in Leichtathletik, Fußball, Volleyball, im Schach- und Damspiel.

Im „Neshinski“ sind auch das Angeln und die Jagd beliebt. Die Anglersektion, die von dem Fahrer, Aktivist der Kommunistischen Arbeit, Valeri Wolodin geleitet wird, zählt 60 Mann. Zu dieser Sektion zählt der älteste Angler, der 70jährige Nikolai Malinow, Traktorist.

Der Arbeitsaustausch des Sowchos, das Komsomolkomitee organisieren oft Ausflüge mit Übernachtung der Angler an den See Ulukul. Der Sowchos hat für sie Touristenstellen gekauft.

Der ehrenamtliche Trainer Valeri Wolodin hat gute Leistungen im Schach, Dam- und Volleyballspiel aufzuweisen. Der Sport hilft ihm bei der Arbeit. Unlängst wurde Wolodin mit dem Orden „Ehrenzeichen“ ausgezeichnet.

Ein gutes Beispiel für die Sowchosjugend gibt der Chelengneur Valentin Liskin und seine Gattin Valentina. Ohne es ist auf dem Volleyballplatz nichts los. Ein beständiger Teilnehmer aller Schachmeisterschaften ist der Sportler und Kombifahrer Iwan Sharow. Die Brüder Anatoli und Wladimir Pesterev trainieren die Schwerathleten des Dorfes.

Die zahlreichen Sektionen erfassen die reichlichen Jugendlichen des Sowchos, sagte der Sekretär der Komsomolorganisation des Dorfes Kasimir Gizenko. „sieht sie, hilft bei der Arbeit, beim Lernen.“

Der Rat des Sportkollektivs gründete ehrenamtlich die Kindersportschule „Sputnik“, die erste in den Sowchos. Kasaschtsch, in welcher 9 Sektionen funktionieren. Die Schule wird von 150 Jungen und Mädchen besucht. Sie wird von den besten ehrenamtlichen Instruktoren, dem Schachmeister Kasaschtsch, dem Schüler Anatoli Wanjuschkin, dem Bauführer Pawel Irinin, dem Schüler Iwan Brenner, geleitet. Bedeutende Hilfe erweist den Sportenthusiasten des Sowchos der Lehrer für Körperkultur der örtlichen Schule Wladimir Trofimow. Absolvent des Petropawlowsker Pädagogischen Instituts. Er trainiert die Skier, Schlittschuhläufer und Eishockeymannschaften.

Im Sowchos sind auch eigene Schiedsrichter in verschiedenen Sportarten herangewachsen. Das sind der Arbeiter Wladimir Glinjan, der Brigadiergehilfe Kusma Saz, der Tischler Viktor Danilow.

Viel Arbeit und Energie widmet der Instruktore Dmitri Borowik der Entwicklung der Körperkultur und des Sports auf dem Lande. Er ist Besitzer der ersten Sportklasse und trainiert selbst die Fußballauswahlmannschaft, ist Schiedsrichter in vielen Sportarten.

Der Sowchosdirektor Trofim Golowko und der Sekretär der Parteiorganisation Bajasid Achmetshanow erweisen den Dorfsportler große Hilfe.

In diesem Jahr wurden für verschiedene Sportarten 1 000 Rubel ausgegeben. Für den Winter werden Skier, Schlittschuhe, Hockeyschläger, Sportkleidung, Tennisrackets gekauft.

Die Sportler des Sowchos „Neshinski“ kämpfen um den Ehrentitel „Vorbildlicher Dorf-sportklub“.

W. BORGER

Noch ein Sieg

Kazaganda. (KasTAG). Schlechtes Wetter störte weder Fußballer noch Fußballenthusiasten, die gespannt alle Ereignisse des Spiels zwischen der örtlichen Mannschaft „Schachjor“ und SKA-Chabarowsk beobachteten. Vor Spielbeginn begrüßten die Zuschauer den Mannschaftskapitän des „Schachjor“ B. Sarumow, der sein 200. Spiel in der Unionsmeisterschaft spielte.

In der ersten Halbzeit wurden schon 3 Tore geschossen. Mit 2:1 siegte die Kazaganda.

Der Pokal kommt nach Dshambul

Alma-Ata. (KasTAG). Mehr als 4 Tausend Mannschaften nahmen an den Spielen um den Republikpokal teil und nur 22 Mannschaften gelang es, in beiden Gefechten das Recht auf die Finalspiele zu erlangen. Als Beste erwiesen sich die Dshambuler, die mit 4:0 die Petropawlowsker Sportler besiegten und die Pokalinhaber wurden.

Erste Republikspartakiade der Mediziner

Alma-Ata. (KasTAG). Im Stadion „Spartak“ wurde feierlich die erste Republikspartakiade der Mediziner eröffnet, die dem 50. Jubiläum des Großen Oktober gewidmet ist. Mehr als 600 Ärzte, Krankenschwestern, Studenten der medizinischen Fachschulen begannen den Wettbewerb in Leichtathletik, Tischtennis, Volleyball und im Schwimmen. Am 1. September sollen die ersten Meister der Republik ermittelt werden.

Lieber Leser!

Ab 1. September werden allorts Zeitungen und Zeitschriften für das Jahr 1968 abonniert.

Bereits zwei Jahre begleitet Dich Deine Zeitung „Freundschaft“ durchs Leben.

Die „Freundschaft“ hat sich im Laufe dieser Zeit stets um Deine allseitige Informiertheit, um die Erweiterung Deines Gesichtskreises, um Deine Unterhaltung und Deine gute Stimmung bemüht. Sie hat sich aktiv für die Befriedigung Deiner Bedürfnisse eingesetzt. Im kommenden Jahr wird die „Freundschaft“ ihre Bemühungen in diesen Richtungen fortsetzen.

Kannst Du Dich dann von Deiner „Freundschaft“ trennen? Doch wohl nicht!

Dann zögere auch keine Stunde und bestelle die „Freundschaft“ sofort für das kommende Jahr.

Bestellungen werden von allen Post- und „Sojuspetschat“-Stellen, Briefträgern und ehrenamtlichen Verbreitern entgegengenommen.

Abonniert die „Freundschaft“!

Die „Freundschaft“ gehört in jedes sowjetdeutsche Haus!

Der „König“ der Fußgänger

Er ist mittelgroß, hat blaue Augen und findet gleich Anschluß an seine Gesprächspartner. Er geht durch die Straßen von Fergana und trägt in seinem Gedächtnis alles ein, was mit der historischen Vergangenheit dieser alten sibirischen Stadt verbunden ist. Stundenlang bezieht er Exponate im städtischen Historischen Martjanow-Museum.

Wer ist aber dieser Mensch? ...Mit jedem Tag geht es ihm gesundheitlich immer schlechter. Nach einer der vielen ärztlichen Untersuchungen kamen die Ärzte von Fergana einmütig zum folgenden Schluß: Wassili Sharkow ist invalider erster Gruppe. Und das in einem Alter von 25 Jahren!

Sein Arzt sagte einmal zu ihm: „Wir würden Ihnen, junger Mann, folgendes raten: mehr Bewegung und mehr frische Luft. Das wird die beste Arznei für Sie sein.“

Damals kam Wassili auf den Gedanken, eine große Reise durch das Heimatland zu unternehmen. Auf dem Umschlag seines Baches steht folgendes gedruckt: „Reisebuch des sowjetischen Touristen des „Königs“ der Fußgänger Wassili Sharkow. Der Marsch begann 1963, und soll

am 1. Januar 1968 abgeschlossen sein.“

4 Jahre und 6 Monate vergingen seit der Zeit, als sich Wassili Sharkow auf dem Weg gemacht hatte. Er bewältigte bereits 82 000 Kilometer. Wo der „König“ der Fußgänger überall nicht alles war: in Baltischen Republik, auf der Halbinsel Kola, im Kaukasus, auf der Krimg, in Brjansk und Tomsk.

Wir erwähnten schon die gesundheitliche Verfassung Wassili Sharkows. Jetzt geht es ihm bedeutend besser.

Der weitere Weg des „Königs“ der Fußgänger wird über die Region Krasnojarsk verlaufen: Dignogorsk, Krasnojarsk, dann stromabwärts am Jenissei über Norilsk und Dudinka.

Und wohin weiter? „Weiter führt mein Marsch in die Hauptstadt meiner Heimat. Er soll in Jalta enden. Und dann begehe ich mich nach Hause, nach Fergana.“

Wassili Sharkow marschier über das Heimatland weiter. Entschieden weist er die Angebote der hilfsbereiten Fahrer zurück. Er hält sein Tour. 100 000 Kilometer zu Fuß zurückzulegen.

Sergei RJABOKON (APN)

FERNSEHEN

Für unsere Zellnograder Leser

am 20. August

- 18.00—Ereignisse und Menschen — Fernsehmanach
- 18.15—„Pionier Kasachstans“ Filmjournal
- 18.35—„Fernsehnachrichten“ Nr. 26 — Filmjournal
- 18.45—Internationaler Kommentar
- 19.00—Sendung „Lieder des Herbstlichen Waldes“
- 19.20—Fernsehnachrichten
- 19.35—Ekran der Jubiläumsernte
- 20.00—Spielfilm „Der gewöhnliche Faschismus“ Serie
- 21.30—Sendungen des Zentralfernsehstudios

am 31. August

- 18.00—Bekanntes aus deiner Schulpappe — Sendung für die ABC-Schützen
- 18.20—„Schöne das Lehrbuch“, Dokumentarfilm
- 18.30—Fernsehnachrichten
- 18.40—„Pionierleben“ Filmjournal
- 18.50—Sendung aus dem Zyklus: Mensch, Gesetz, Leben.
- 19.05—„Das Porträt“, Dokumentarfilm
- 19.15—Zum 100. Jahrestag des „Kapital“
- 19.30—Spielfilm „Der gewöhnliche Faschismus“, 2. Serie
- 21.00—Sendungen des Zentralfernsehstudios

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT:

г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«ФРОЙНДШАФТ»

TELEFONE

Челоблакур — 19-09, Сити Чейр. — 17-07, Редакционсекретар — 79-84, Секретариат — 76-56, Абултеуи: Пропаганда Мазарбаев — 74-26, Журнал — 74-26, Партия и политика — 18-23, 18-71, Культура — 14-31, Литература и Kunst — 78-50, Information — 17-55, Лексикон — 77-11, Бурхалтинг — 50-45, Ферра — 72.

Redaktionsschluß: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

г. Целиноград,
Тимуровна № 3

УН 00353 Завказ № 9659